



Finanzbildung

Finanzielle Allgemeinbildung

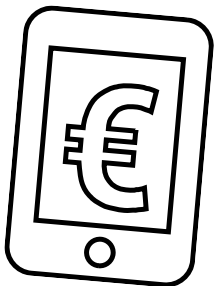
Finanzbildung ist mehr als die richtige Definition von Kredit oder Zinseszinsen zu kennen. Der im Englischen verwendete Begriff „Financial Literacy“ weist auf die umfassende Bedeutung hin: Es geht um die Vermittlung von Kompetenzen, von Fähigkeiten, die zu eigenständigem Handeln ermächtigen.

Von Gabriele Horak-Böck, ASB Schuldnerberatungen GmbH

„Nur Finanzwissen reicht nicht, Jugendliche müssen Selbstvertrauen in eigene Entscheidungen entwickeln. Wir müssen ihre Selbstwirksamkeit stärken“, fasst Christoph Mattes von der Hochschule für Soziale Arbeit in Basel den Forschungsstand zur Überschuldungsprävention zusammen.

Die Anforderungen an gute Finanzbildung sind hoch. Und unbestritten ist auch ihre Notwendigkeit. Forschung, Konsumentenschutz, Wirtschaft – sie alle sprechen sich für mehr Wirtschafts- und Finanzbildung in den Schulen aus, am besten in einem eigenen Unterrichtsfach. „Wer Armut bekämpfen will, braucht auch Finanzbildung“, meinte etwa Erste-Group-Chef Andreas Treichl in einem Interview im Magazin „Trend“¹. Auch 90 % der SchülerInnen sprechen sich laut einer Umfrage² für ein eigenes Schulfach aus.

Wie wichtig umfassende Finanzbildung ist, die sich als wirtschaftliche Allgemeinbildung begreift, zeigen auch ganz aktuelle Studienergebnisse der Wirtschaftsuniversität Wien (vgl. Artikel Seite 6): So glaubt fast ein Viertel der SchülerInnen in den 8. Schulstufen, dass der Staat die Preise für Produkte und Dienstleistungen festlegt. Es gebe also „Verbesserungspotential“ bei ökonomischer Bildung, formulieren es die StudienautorInnen sehr diplomatisch. Für die Arbeiterkammer ist Finanzbildung ein Baustein in der allgemeinen Verbraucherbildung, die ein Grundverständnis in Fragen des Konsums vermittelt. Christian Prantner von der AK Wien definiert im Artikel ab Seite 16 „Bausteine für effektive Verbraucher- und Finanzbildung“. Und er macht eine wichtige Relativierung: „Finanzbildung ist wichtig, aber kein Allheilmittel für Fehlentwicklungen am Geld- und Kapitalmarkt.“



KlientInnen der Schuldenberatung

Überschuldung, mangelnde (Finanz)Bildung und Armutsbetroffenheit gehen oft Hand in Hand. Ein Blick auf die junge Klientel der staatlich anerkannten Schuldenberatungen macht dies deutlich³.

Knapp 25 % der KlientInnen sind höchstens dreißig Jahre alt. Sie haben also schon in jungen Jahren so viele Schulden angehäuft, dass sie Schwierigkeiten bei der Rückzahlung haben. KlientInnen der Schuldenberatungen haben insgesamt eine wesentlich geringere Schulbildung als die Gesamtbevölkerung. Bei den KlientInnen bis 30 Jahre ist der Anteil mit geringer Ausbildung besonders hoch: Die Hälfte hat lediglich einen Pflichtschulabschluss. Ein Drittel der jungen Klientel verfügt über weniger Einkommen als das Existenzminimum von knapp 890 Euro – und liegt damit deutlich unter der Armutsgefährdungsschwelle. Der hohe Anteil der von Arbeitslosigkeit Betroffenen in der Gesamtklientel (38 %) wird bei den jungen KlientInnen noch übertroffen: 41 % haben keinen Erwerbsjob, was die Schuldenregelung besonders schwierig macht. Ein niedriges Einkommen führt selbst bei relativ niedrigem Schuldenstand schnell in die Zahlungsunfähigkeit.



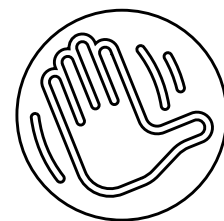
Überschuldungsprävention

Angesichts des täglichen Umgangs mit schlecht gebildeten, immer jünger werdenden KlientInnen ist es wenig verwunderlich, dass die Schuldenberatungen schon vor Jahrzehnten Handlungsbedarf in der Finanzbildung gesehen haben. Seit den 1990er Jahren entwickeln sie auch Angebote zur Überschuldungsprävention. Nicht in allen Bundesländern wird dieses Zusatzangebot von der öffentlichen Hand (die für die Finanzierung der Schuldenberatungen zuständig ist) auch gefördert. Deshalb sind manche Regionen sehr gut versorgt, andere können die Nachfrage aus Schulen, Jugendeinrichtungen und Unternehmen nur teilweise bedienen.

2017 arbeiteten insgesamt fünfzig MitarbeiterInnen der Schuldenberatungen (auch) in der Prävention. Sie können auf ein breites Repertoire an Methoden und Programmen zugreifen, das sich lokalen Erfordernissen und Zielgruppen anpasst. Mehr als eine viertel Million Menschen, größtenteils Kinder und Jugendliche, wurden in über zwanzig Jahren Präventionsarbeit bereits erreicht. Dieses Heft stellt viele dieser Angebote dar.

„Was mach ich mit einer Million Euro?“ – So lautet die Aufgabenstellung einer Einstiegsübung, mit der Werner Niederbrunner⁴ gerne eine Präventionseinheit in Südtiroler Schulen startet. Die Jugendlichen sollen sich vorstellen, sie wären volljährig und hätten plötzlich eine Million Euro steuerfrei zur Verfügung: Was würden sie als erstes kaufen, was würde das kosten? Auf einem Flipchart wird mitgerechnet und bei einzelnen Posten diskutiert: Wie viel kostet das wirklich, wie viel ist es wert?

Es mag auf den ersten Blick absurd wirken, ausgerechnet mit der Ausgangssituation „Überfluss“ den richtigen Umgang mit Geld zu üben. Doch die Übung stellt Gleichheit her, denn niemand in der Klasse kennt im Normalfall diese Situation von Reichtum, es ist für alle gleich neu und aufregend. Außerdem bringt diese Ausgangssituation einen wesentlichen psychologischen Vorteil: Die Forschung weiß, dass Knappheit Stress verursacht, der unsere Entscheidungsfähigkeit einschränkt. Armut raubt Aufmerksamkeit und senkt die Konzentrationsfähigkeit (vgl. Artikel Seite 18). Während die Jugendlichen mit Werner Niederbrunner also entspannt darüber plaudern, was sie mit dem vielen Geld anstellen möchten, wird über grundlegende Fragen reflektiert: Was kostet das tägliche Leben? Was kostet die Erhaltung der Dinge (Haus, Auto, Segelboot...), die eingekauft würden? Was will ich haben und was brauche ich wirklich? Diese Form der finanziellen Allgemeinbildung geht weit über das Einstudieren von Zinsrechnungen hinaus. Sie macht unsere Kinder zu selbstbewussten Menschen in einer zunehmend verrückten Konsumwelt. ::



¹ „Trend“ am 23.2.2018

² Umfrage des market Instituts im Auftrag des „Trend“ im Sommer 2017

³ Zahlen zur Klientel der Schuldenberatungen 2017, aus: Österreichischer Schuldenreport 2018 (asb)

⁴ Berater und Präventionsexperte bei der Schuldnerberatung der Caritas Diözese Bozen-Brixen

Finanzbildung international

Die OECD koordiniert globale Angebote und definiert Finanzbildung sehr umfassend. Finanzbildung ist eine Schlüsselqualifikation des 21. Jahrhunderts, sie ist essentieller Bestandteil unseres täglichen Lebens.

Von Martin Taborsky, Leiter der Gruppe Finanzbildung in der Oesterreichischen Nationalbank



Finanzbildung ist ein Begriff, der zwar immer häufiger, aber oft unscharf verwendet wird. In Österreich ist sie zum Teil stark von institutseigener Interpretation der jeweiligen Anbietenden geprägt. Dabei ist sie seit 2012 international gültig definiert und umfasst nicht nur das Wissen über unterschiedliche Produkte auf dem Finanzmarkt, über Betriebswirtschaft oder historische Fakten. Finanzbildung wird von der OECD, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, wie folgt beschrieben: „A combination of awareness, knowledge, skills, attitudes and behaviour necessary to make sound financial decisions and ultimately achieve individual financial wellbeing.“¹

Von hoher Bedeutung ist also nicht nur das reine Finanzwissen, sondern im Sinne der Kompetenzorientierung auch das konkrete Verhalten mit und die Einstellung zu Geld.

Internationale Koordination

Global koordiniert wird die Vermittlung von Finanzbildung durch die OECD-Arbeitsgruppe INFE (International Network on Financial Education), welcher bereits 240 Institutionen aus 110 Ländern angehören. Zu ihren Hauptaufgaben zählt die Entwicklung von nationalen Strategien, Schulprogrammen für Kinder und Jugendliche und die Evaluierung von anderen Finanzbildungsprogrammen. Durch regelmäßige Umfragen wird außerdem eine repräsentative Datenbank aufgebaut, die Grundlage und Argumentation für politische Entscheidungen bietet. INFE-Full-Members wie die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) sind für die nationale Umsetzung der Maßnahmen zuständig. Beim regelmäßigen Finanzbildungs-Round-Table der OeNB wird eine Plattform zum Austausch und Kooperation zwischen gleichgesinnten Anbietenden geboten und Einblicke in die Arbeit der anderen Teilnehmenden gewährt².

Eurologisch Das Finanzbildungsprogramm der OeNB umfasst eine Vielzahl an kostenfreien, zielgruppenorientierten Produkten, welche an die angesprochenen Altersgruppen angepasst sind. Es werden verschiedene Workshops in Schulen und in der OeNB angeboten und Didaktik-Materialien zur Unterstützung Lehrender aller Schulstufen zur Verfügung gestellt. Der Euro-Bus versorgt bei der jährlichen Euro-Info-Tour ganz Österreich mit Informationen rund um den Euro. Der Eurologisch-Newsletter informiert regelmäßig über Neuigkeiten in der Finanzbildungslandschaft. www.eurologisch.at

Finanzbildung ist Selbstschutz

Aus einer Umfrage der OeNB aus dem Jahr 2017 geht hervor, dass der nachhaltige Umgang mit Geld für viele Menschen ein Problem darstellt: Über ein Viertel der Befragten (27 %) gab an, eine unerwartete, einmalige Zahlung von 1.000 Euro kurzfristig nicht bezahlen zu können; bei 2.000 Euro ist es bereits mehr als ein Drittel (35 %) und bei 5.000 Euro mehr als die Hälfte (51 %).

Um an finanziellen Herausforderungen nicht zu scheitern, ist es entscheidend, vernünftige und solide Entscheidungen zu treffen. Dazu ist es unabdingbar, ein Verständnis von den eigenen Einnahmen und Ausgaben – beginnend beim ersten Taschengeld – sowie vom Zusammenhang zwischen Risiko und Ertrag zu haben. Finanzbildung ist Selbstschutz und damit ein wichtiger Schritt in eine sorgenfreie Zukunft. ::

¹ Atkinson und Messy: *Measuring Financial Literacy*, 2012 (<http://www.oecd-ilibrary.org/>), Übersetzung (Redaktion): „Eine Kombination aus Bewusstsein, Wissen, Fähigkeiten, Haltung und Verhalten, die notwendig sind, um solide Finanzentscheidungen treffen zu können und individuelles finanzielles Wohlbefinden zu erreichen.“

² Die asb vertritt die Schuldenberatungen beim Finanzbildungs-Round-Table.

Finanzbildung, wie wir sie meinen

Ein Kommentar von Clemens Mitterlehner,
Geschäftsführer der ASB Schuldnerberatungen GmbH



Nicht zufällig betreiben die staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich schon seit den 1990er-Jahren Finanzbildung. Die Projekte sind vielfältig, die PräventionsmitarbeiterInnen aus allen Bundesländern zusätzlich in einer von der asb koordinierten Arbeitsgruppe vernetzt. Ein Blick auf unsere Statistik zeigt, dass der „Umgang mit Geld“ zwar nicht die häufigste aber doch eine der Hauptursachen von Überschuldung ist. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die reine Schuldenprävention hin zu einer umfassenden Finanzbildung entwickelt.

In dieser Ausgabe unseres Magazins „das budget“ bieten wir einen Überblick über die praxis- nahen und handlungsorientierten Angebote der staatlich anerkannten Schuldenberatungen. Außerdem fassen wir aktuelle Forschungsergebnisse und psychologische Grundlagen zusammen.

Was ist Finanzbildung?

Finanzbildung soll (vor allem jungen) Menschen das Wissen und die Kompetenz vermitteln, die es für ein gesundes Geld-Leben braucht. Das „Financial Wellbeing“ hängt von grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten ab. Dabei stehen Fragen wie diese im Mittelpunkt: Wie kann ich mein Geld einteilen? Wie funktioniert ein Girokonto? Was ist ein Ratenkauf? Worauf muss ich beim Anmelden eines Handys achten? Finanzbildung, wie sie von den Schuldenberatungen betrieben wird, kümmert sich genau um diese Basics, die jetzt und später das Auskommen mit dem Einkommen ermöglichen sollen.

Verankerung im Regierungsprogramm

Die österreichische Bundesregierung hat sich im Regierungsprogramm die „Förderung von ‚Financial Literacy‘ der Bevölkerung“ vorgenommen¹. Bezeichnenderweise findet sich dieses Vorhaben im Kapitel „Investitionen, Unternehmensfinanzierung und Kapitalmarkt stärken“. Die jüngsten Initiativen und Aussagen zum Thema Finanzbildung gehen genau in diese Richtung: Finanzbildung soll (junge) Menschen zu investitionsfreudigeren (und risikobereiteren?) AnlegerInnen, WertpapierkäuferInnen und Kapitalmarkt-KundInnen erziehen. Das ist eine Art der Finanzbildung, die sich der Kapitalmarkt wünscht.

Die staatlich anerkannten Schuldenberatungen führen Finanzbildung ohne Verkaufsabsicht durch. Das Ziel ist und bleibt, Menschen an ein selbstbestimmtes und selbstbewusstes Leben in der Konsum- und Wirtschaftswelt heranzuführen. Im Ergebnis verhindert dies Überschuldung, Armut und soziale Ausgrenzung. Das ist Finanzbildung, wie wir sie meinen. ::

¹ vgl. *Regierungsprogramm 2017-2022*, S. 140

Jugendliche und Wirtschaftswissen

Zwei Studien vom Institut für Wirtschaftspädagogik an der WU Wien beschäftigen sich mit Zugang und Wissensstand von Jugendlichen zum Thema Wirtschaft.

Eine Zusammenfassung der StudienautorInnen an der Wirtschaftsuniversität Wien.



Bettina Fuhrmann

Jugendliche treffen tagtäglich eine Reihe von ökonomischen Entscheidungen und sind damit aktiv in den Wirtschaftskreislauf eingebunden: zunächst hauptsächlich als KonsumentInnen, wenn sie einkaufen gehen, im Internet bestellen oder in sozialen Netzwerken ihre Daten zur Verfügung stellen. Sie absolvieren aber auch zunehmend Praktika, nehmen kleine Jobs neben der Schule an oder geben Nachhilfe. Mit 16 Jahren sind sie schließlich auch wahlberechtigt und treffen mit ihrer Wahlentscheidung auch eine Entscheidung darüber, wie der zukünftige wirtschaftspolitische Kurs des Landes gestaltet werden sollte.

Die Frage ist nun, ob sich die Jugendlichen dessen bewusst sind, wie vielfältig sie am Wirtschaftsleben teilnehmen und wie häufig sie ökonomisch relevante Entscheidungen treffen. Durch eine Reihe von Studien haben ForscherInnen am Institut für Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien untersucht, welchen Zugang die Jugendlichen zum Thema Wirtschaft haben. Zwei dieser Untersuchungen werden hier näher beleuchtet.

Studie 1: Wirtschaftswissen am Ende der 8. Schulstufe¹



Herwig Rumpold

Insgesamt wurden für diese Studie 1.258 SchülerInnen (davon 55,9 % weiblich) aus acht Bundesländern zu ihrem Wirtschaftswissen, ihrem Interesse für Wirtschaft und ihren Einstellungen zu Wirtschaft befragt. 62,3 % der SchülerInnen stammten aus einer AHS, die verbleibenden 37,7 % aus einer Neuen Mittelschule (NMS). Bei 82,7 % wurde zuhause Deutsch am häufigsten gesprochen, bei den restlichen 17,3 % war dies eine andere Sprache als Deutsch.

Im Vordergrund stand die Untersuchung des wirtschaftlichen Allgemeinwissens der SchülerInnen. Dieses wurde anhand von 24 Multiple-Choice-Aufgaben mit je vier Antwortalternativen erhoben, von denen jeweils eine oder mehrere Alternativen korrekt sein konnten. Die Testaufgaben behandelten Grundlagen des marktwirtschaftlichen Systems sowie die wirtschaftlichen Aufgaben der Haushalte, der Unternehmen, des Staats und des Außenhandels. Durchschnittlich wurden 67 % der Aufgaben richtig beantwortet.

Nach Schultypen betrachtet ergibt sich ein signifikanter Unterschied im Wirtschaftswissen der SchülerInnen: So konnten SchülerInnen aus einer AHS durchschnittlich 70,7 % der Fragen korrekt beantworten, bei den SchülerInnen aus einer NMS waren es 61,2 %.

Auch nach der Sprache ließ sich ein signifikanter Unterschied feststellen, welcher mit einer durchschnittlichen Lösungsrate von 68,3 % zu 61,6 % zugunsten der SchülerInnen ausfiel, bei denen Deutsch zuhause am häufigsten gesprochen wird. Kein signifikanter Unterschied ergab sich dagegen nach dem Geschlecht der SchülerInnen.

Inhaltlich stellten vor allem jene Aufgaben eine große Herausforderung dar, welche das Wirtschaften im Allgemeinen und die Aufgaben der unterschiedlichen wirtschaftlichen AkteurInnen im marktwirtschaftlichen System behandelten. So meinten zum Beispiel rund die Hälfte der Befragten, dass es nichts mit Wirtschaft zu tun habe, wenn sie ein Praktikum in einem Büro absolvieren. Mehr als ein Drittel meint auch, dass es nichts mit Wirtschaft zu tun habe, wenn sie sich mit ihrem Taschengeld Süßigkeiten kaufen. Rund zwei Drittel der Befragten geben an, dass es die Aufgabe des Staates sei zu entscheiden, was nach Österreich importiert und aus Österreich exportiert werde. Fast ein Viertel meint, dass der Staat



Julia Szoncsitz

auch die Preise für die Produkte und Dienstleistungen festlegt. Vergleichsweise gut wurden dagegen jene Aufgaben gelöst, welche auf die Zusammenhänge zwischen Angebot, Nachfrage und Preisentwicklung auf dem Markt abzielten.

Zusätzlich zu den Multiple-Choice-Aufgaben wurden zwei offene Aufgaben gestellt, bei denen die SchülerInnen mehrere Fragen zu einem Kassabeleg sowie zu einem Kontoauszug beantworten mussten. Am schwersten fiel es den SchülerInnen dabei zu erkennen, dass ein Handelsunternehmen einen höheren Verkaufs- als Einkaufspreis ansetzt und wodurch eine Bank an einem Girokonto verdient.

Studie 2: Wirtschaftswissen in der gymnasialen Oberstufe²

Bislang finden sich wenige wissenschaftlich fundierte Studien zu den Erwartungen, Wünschen und Einschätzungen der ökonomischen Bildung aus Sicht der Lernenden selbst.

Die Naina-Studien suchen einen Einblick in deren Perspektive. Der Kern der Untersuchung besteht darin zu erkunden, welche Vorstellungen SchülerInnen von Wirtschaft und Wirtschaftsunterricht haben.

Zu diesem Zweck wurden zwölf problemzentrierte Interviews mit SchülerInnen geführt. Die zentralen Ergebnisse der Untersuchung deuten im Kern auf eine mehrfache Entkopplung der ökonomischen Bildung hin: SchülerInnen scheinen sich durchaus bewusst zu sein, dass sie Teil der Wirtschaft sind, doch wie groß dieser Teil ist und mit welchen Rollenerwartungen er einhergeht, bleibt ungewiss. Das Ich scheint im Abseits zu stehen und nicht, wie angestrebt, souverän inmitten eines gestaltbaren Systems. Inhaltliche Verständnisschwierigkeiten zeigten sich bei allen, selbst bei jenen, die das Gefühl hatten, zu Hause nachfragen zu können und durch familiären Rückhalt abgesichert zu sein. Wem dies fehlt, entwickelt zum Teil eine gewisse Zukunftsangst. Den SchülerInnen fehlen damit wesentliche Grundlagen, um überlegte, selbstbestimmte und verantwortungsvolle ökonomische Entscheidungen treffen zu können.

Die Ergebnisse beider Studien zeigen ein Verbesserungspotential in der Ausgestaltung ökonomischer Bildung an. Die stetige Forderung der SchülerInnen nach einer stärkeren Beachtung der aktuellen und zukünftigen Lebenswelt deutet darauf hin, dass die zentrale Herausforderung darin besteht, ökonomische Inhalte für SchülerInnen anschlussfähiger auszugestalten, konkreter werden zu lassen. Im Spannungsfeld der Themenauswahl zwischen den Bezügen zur Theorie und den Bezügen zur Lebenswelt sind es notwendigerweise auch die SchülerInnen selbst, die zu befragen und zu hören sind, um gemeinsam mit ihnen und eben nicht über ihre Köpfe hinweg Lebenswelt gestaltbar zu machen. ::



¹ Rumpold, H. / Greimel-Fuhrmann, B. (2016): Wirtschaftswissen in der Sekundarstufe I – Entwicklung eines Erhebungsinstruments für die Zielgruppe von Schüler/Inne/n der achten Schulstufe. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Ausgabe 5, 119-149. <https://www.zfoeb.de/2017/03/15/wirtschaftswissen-in-der-sekundarstufe-i-entwicklung-eines-erhebungsinstruments-fuer-die-zielgruppe-von-schuelerinnen-der-achten-schulstufe/>

² Szoncsitz, J./ Günther, A./ Greimel-Fuhrmann, B./ Bank, V. (2017): Sind wir Naina?. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Ausgabe 6, 29-61. <https://www.zfoeb.de/2017/12/20/sind-wir-naina/>

Umgang mit Geld lernen

Die Präventionsangebote der Schuldenberatungen sind sehr vielfältig. Schwerpunkt ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die auf das eigenverantwortliche Finanzleben vorbereitet werden. Die Materialien und Workshop-Angebote richten sich an Schulen, aber auch an außerschulische Einrichtungen, an Lehrwerkstätten und Firmen. Zur Realisierung der Projekte werden – meist lokale – Kooperationspartner gesucht.

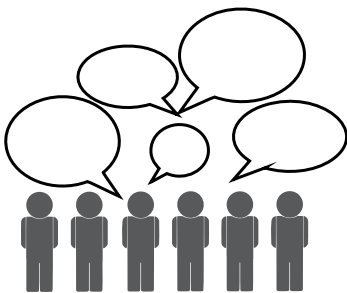
Eine exemplarische Zusammenstellung aus den Schuldenberatungen.

Schuldnerberatung Steiermark

Junge Berufstätige auf dem Weg in ein selbstständiges Leben

Die Schuldnerberatung Steiermark GmbH wird immer wieder von größeren Firmen beauftragt, mit deren Lehrlingen zu arbeiten. Diese Präventionsprojekte sind ganztätig, speziell auf die Gruppe der jungen Berufstätigen abgestimmt und beinhalten immer Praxistelle: So gehen die Jugendlichen beispielsweise zu einer Bank oder zu einem Autohaus und führen ein Kreditgespräch. Im Anschluss reflektieren und besprechen die Trainerinnen mit ihnen, wie das Gespräch lief, welche Fragen offen blieben, warum sie nicht gestellt wurden und worauf geachtet werden sollte. Ziel ist unter anderem, den jungen Menschen das Selbstbewusstsein zu geben, präsentierte Fakten aber auch ihr eigenes finanzielles Tun zu hinterfragen – und nachzufragen. Die Themen, die in Gruppen mit Lehrlingen aufkommen, sind nah am Leben: Sie sind mit ihren ersten Gehältern oft am Sprung in die Unabhängigkeit, planen einen Autokauf, das Mieten einer eigenen Wohnung.

Dies gilt auch für zwei weitere Gruppen der Präventionsarbeit: Die Schuldnerberatung Steiermark ist in einem Projekt in Berufsschulen im Einsatz, wo – im Vergleich zu anderen Schultypen in der Altersgruppe – sehr spezifische Themen und Fragen aus der Gruppe kommen. Selbst Privatkonkurs und Exekution sind bereits Thema, aus reinem Interesse, vereinzelt auch, weil die Jugendlichen selbst schon Kredite und Leasingverträge laufen haben oder Inkassobriefe erhalten haben. Eine weitere Zielgruppe sind junge Erwachsene, die keine Lehrstelle haben und deshalb in speziellen Einrichtungen unterkommen, beispielsweise in Lehrwerkstätten von Jugend am Werk. Sie sind meist bildungsferner. In der Vorbereitung der Workshops spielen Motivation und einfache, verständliche Sprache eine größere Rolle.



All diesen jungen Berufstätigen ist gemeinsam, dass die Themen in den Finanzbildungseinheiten sehr nah an ihrer Lebensrealität sind: Sie sind am Sprung ins eigene, selbstverantwortliche Leben, auf das sie die Schuldenberatung ein Stück besser vorbereiten möchte. Auch interessant: Junge Berufstätige wollen übers Sparen reden, das ist meist eine der ersten Fragen, die in den Gruppen kommen. Sie wollen mit ihrem Geld gut umgehen können.

Informationen und Kontakt:

www.sbstmk.at/jugendpraevention.html



SCHULDNERHILFE OÖ

Unterrichtsmaterialien ab dem Kindergarten

Die SCHULDNERHILFE OÖ entwickelt seit 2008 für das Sozialministerium kostenfreie Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte, um diese bei der Umsetzung des Unterrichtsprinzips „Wirtschafts- und VerbraucherInnenbildung“ zu unterstützen. Bisher sind so für Kindergarten, Volksschule sowie für die 8./9. und 10./11. Schulstufe Materialien zu zahlreichen Themengebieten entstanden. Jedes Thema beinhaltet Materialien zur Wissensvermittlung, praktische Beispiele und passende Übungs- und Trainingssequenzen, aber auch mögliche Anknüpfungspunkte und Fächerbezüge werden aufgezeigt. Sämtliche Materialien sind für den unmittelbaren Einsatz im Unterricht konzipiert und können kostenfrei heruntergeladen werden.

Neu hinzugefügt wurden Unterrichtsmaterialien für die jüngste Zielgruppe: Es wurden sechs Themenfelder für die Volksschule und vier Themenfelder für den Bereich der Elementarpädagogik, also für den Kindergarten,

entwickelt. Dabei ist auch eine Bildermappe mit dem Titel „Will ich! Brauch ich? Hab' ich. Verbraucherbildung für Kinder“ entstanden, die auf vielfältige Weise in Kindergarten und Volksschule eingesetzt werden kann. Auf insgesamt zwölf Bildern im Format A3, die vom Wiener Kinderbuchillustrator Raoul Krischanitz gezeichnet wurden, werden unterschiedliche Lebenssituationen dargestellt und verschiedene Aspekte der Verbraucherbildung behandelt. Die Kinder können Dinge entdecken, etwas beobachten und Situationen beurteilen. Eine Ideen-sammlung zur Arbeit mit den Bildern ist der Bildermappe beigelegt. Sämtliche Unterlagen und Methoden wurden während der Entwicklungsphase laufend durch PraktikereInnen erprobt und evaluiert und bieten Lehrkräften nun die Möglichkeit, Themen der Verbraucherbildung auch schon sehr früh zu bearbeiten.

www.konsumentenfragen.at

Schuldenberatung Tirol

Sparkasse finanziert Schulworkshops

Die Schuldenberatung Tirol hat seit 2005 eine erfolgreiche Kooperation mit der Sparkasse Kufstein. Diese finanziert die Schulworkshops im Bezirk Kufstein, die inhaltliche Vorbereitung und Durchführung liegt jedoch ganz in den Händen der Schuldenberatung. Das ermöglicht ein für die Schulen kostenloses Finanzbildungsangebot, das die Schuldenberatung Tirol alleine nicht leisten könnte. Zielgruppe sind die 7. Schulstufen der Neuen Mittelschulen und Gymnasien, die 1. Klassen der Berufsschulen sowie der Handelsakademien und -schulen sowie SchülerInnen in Sonderpädagogischen

Zentren. Die Inhalte der Workshops, variierend je nach Schultyp und Schulstufe, sind: Taschengeldplaner, Handy, Internet, von der Schuld zur Exekution, Fallbeispiele zur Illustration von Einnahmen-Ausgaben-Rechnungen oder Überschuldungsfallen. Behandelt werden zudem Fragen wie: Wofür müssen eure Eltern ihr Geld ausgeben? Mit welchen Kosten habt ihr zu rechnen, wenn ihr in die erste eigene Wohnung zieht?

Informationen und Kontakt:

www.sbtiroil.at/projekte/prävention/



Schuldnerberatung Wien

Projektentwicklung mit Zweiter Sparkasse

„I €AN“ ist eine Workshopreihe für Jugendliche zur Vermittlung eines eigenverantwortlichen und schuldenfreien Umgangs mit Geld. Seit dem Start 2010 wurde das Projekt kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut. 2011 gewann es einen Preis im Rahmen der „Sozialmarie“.

„I €AN“ entstand aus einer Initiative der Zweiten Sparkasse in Kooperation mit der Schuldnerberatung Wien und den überbetrieblichen Lehrwerkstätten von Jugend am Werk. Das Konzept wurde gemeinsam erarbeitet, wobei die Erfahrungen aus der Schuldenberatung und deren präventiver Arbeit im Mittelpunkt standen. Zielgruppe waren anfänglich ausschließlich Lehrlinge im zweiten Ausbildungsjahr, die bereits Erfahrungen im Umgang mit selbstverdientem Geld gesammelt hatten. Die Workshopreihe wird von den Lehrlingen im Rahmen ihrer Lehrausbildung, direkt in den Werkstätten, absolviert. Basierend auf der konkreten Lebens- und Konsumwelt der Jugendlichen werden die Bedeutung und Rolle des Geldes überdacht, der persönliche Umgang reflektiert (Gegenüberstellung und Balance von Einnahmen-Ausgaben), finanzielle Gefahren („Stolpersteine am finanziellen Lebensweg“) und deren Konsequenzen diskutiert und praktikable Strategien für ein finanziell

autonomes Leben und zur Vermeidung von Schulden erarbeitet. Die Workshops werden von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Zweiten Sparkasse gehalten. Im Vorfeld des Projektstarts fanden mehrstündige Einschulungen durch das Konzeptteam statt. Zu Beginn gab es auch Co-Trainings sowie einige Reflexionstreffen, unter Einbeziehung der Schuldenberatung.

„I €AN“ wurde in den vergangenen Jahren stark ausgebaut und auf andere Jugendinstitutionen ausgeweitet. Ein Schwerpunkt ist derzeit die Arbeit mit jungen Flüchtlingen. Die Zusammenarbeit mit der Zweiten Sparkasse war für die Schuldnerberatung Wien vor allem in der Projektaufbau- und Anfangsphase sehr intensiv und konstruktiv. Es wurde vereinbart, das Fachwissen aus den Bereichen Schuldenberatung und Finanzdienstleistungen wert- und werbefrei zu nutzen und zu vermitteln. Mittlerweile koordiniert die Zweite Sparkasse die Workshops selbstständig, die Schuldnerberatung Wien wird nur mehr fallweise für Besprechungen und Reflexionen beigezogen.

Informationen und Anmeldung:

www.sparkasse.at/diezweitesparkasse/beratung

Schuldnerberatung Kärnten

Neustart in der Prävention

Das Präventionsprogramm der Schuldnerberatung Kärnten musste mangels ausreichender Finanzierung zuletzt einige Jahre pausieren. Zuvor war die Schuldenberatung bereits flächendeckend in vielen Schulen im Bundesland mit Präventionsangeboten vertreten. An diese Erfahrungen und Kontakte will man nun anschließen: Das Land Kärnten finanziert für 2018 neben der Schuldenberatung auch wieder Präventionsarbeit, eine eigene Fachkraft konnte angestellt werden. Der erste Weg führt die Überschuldungsprävention zurück in die Schulen: Zielgruppe Nummer eins sind SchülerInnen

ab 14 Jahren. Mit ihnen werden Themen wie Handy, Internet, erstes eigenes Fahrzeug, erste eigene Wohnung und generell der Umgang mit Geld besprochen. Die Angebote reichen von einstündigen Vorträgen bis zu mehrstündigen Workshops. Zusätzlich wird es aber auch Angebote für Erwachsene, etwa KursteilnehmerInnen bei AMS und bfi, geben.

Informationen und Kontakt:

sommer@schuldnerberatung-kaernten.at
(Marco Sommer)

Finanzführerschein

Mehr als 40.000 junge Menschen in Österreich sind bereits in Besitz eines „Finanzführerscheins“. Das vor über zehn Jahren zunächst in Vorarlberg und Oberösterreich entwickelte modulare Finanzbildungsprogramm hat sich zum Erfolgsmodell auch für andere Bundesländer entwickelt.

Vorarlberg Finanzführerschein seit 2006

Der Vorarlberger Finanzführerschein wurde vor zwölf Jahren im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung von der ifs Schuldenberatung gemeinsam mit mehreren Partnern entwickelt. Einzigartig ist dabei das große Potenzial an Jugendeinrichtungen und Beratungsstellen, die sich zusammengeschlossen haben und ihre Arbeit ganz ins Zeichen der Schuldenprävention stellen. Neben dem Land Vorarlberg, der Arbeiterkammer, dem AMS und der Wirtschaftskammer unterstützen auch vier Banken den Finanzführerschein: die Hypobanken, Raiffeisenbanken, Sparkassen und die Volksbanken. Daneben arbeiten auch die Vorarlberger Volkswirtschaftliche Gesellschaft, das aha-Jugendinformationszentrum und freigeist arbogast aktiv mit. Durch dieses partnerschaftliche Konzept werden in mehreren Workshopmodulen viele Bereiche angesprochen: Finanzwissen, Lebensplanung, Selbstkompetenz und Reflexion gehören zum Repertoire. Der Vorarlberger Finanzführerschein wird in drei Varianten angeboten: S für die Schulstufen fünf und sechs; M für die Schulstufen sieben bis neun und L ab der 9. Schulstufe. Seit 2006 wurden insgesamt 12.000 Finanzführerscheine in ganz Vorarlberg verliehen.

Informationen und Kontakt: nadja.zagonel@ifs.at

Niederösterreich Finanzcard seit 2015

Die Schuldnerberatung NÖ verleiht seit dem Schuljahr 2015/16 die NÖ FinanzCard. Das Angebot richtet sich an SchülerInnen der Polytechnischen Schulen. Ziel ist es, den TeilnehmerInnen erste rechtliche Grundlagen, den sorgsam und bewussten Umgang mit Geld und einen kritischen Zugang zur Konsumwelt zu vermitteln. Das Projekt besteht aus fünf Modulen, die SchülerInnen werden ein Semester lang von den ReferentInnen betreut. Im ersten Modul werden sie sehr praxisorientiert aufgeklärt, welche rechtliche Tragweite ihr Handeln in diesem Alter bereits haben kann. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufswunsch und damit verbundene Verdienstmöglichkeiten sind Schwerpunkt des zweiten Moduls, dabei werden ebenso private Wünsche definiert. Im dritten und vierten Modul wird erkundet, was das Leben kostet, und die TeilnehmerInnen vergleichen Lebensmittelpreise. Inhalt des fünften und letzten Moduls sind Werbepsychologie und das Erkennen von Verkaufsfallen. Bisher wurden rund 400 NÖ FinanzCards verliehen.

Informationen und Kontakt:
g.lippitsch@sbnoe.at (Gunda Lippitsch)

Salzburg Finanzführerschein seit 2013

Seit fünf Jahren bietet die Schuldenberatung Salzburg den Finanzführerschein für die 4. Klassen der Neuen Mittelschule an. Die Kosten werden vom Land Salzburg getragen. Die Konzeption und Weiterentwicklung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der SCHULDNERHILFE OÖ, an deren Modell (siehe nächste Seite) sich der Salzburger Finanzführerschein orientiert. Es gibt vier Module zu jeweils zwei Unterrichtseinheiten. Zwei Module trainieren die PräventionsexpertInnen der Schuldenberatung und zwei werden schulintern von den LehrerInnen abgehalten. Inhaltlich geht es um kritisches Konsumverhalten, kontrollierten Umgang mit Bankprodukten, das Wissen um Rechte von KundInnen gegenüber Finanzdienstleistern und Fähigkeiten im Bereich der Haushaltsplanung. Wurden im ersten Jahr 11 Klassen mit rund 230 SchülerInnen erreicht, so sind es heuer bereits 30 Klassen mit rund 700 SchülerInnen. Neben dem klassischen Angebot gibt es seit drei Jahren den von der Wirtschaftskammer Salzburg finanzierten „Finanzführerschein professional“, der sich an Lehrlinge richtet und in Berufsschulen abgehalten wird. Hier gibt es fünf Module, zwei davon sind E-Learning-Module.

Informationen und Kontakt: inge.honisch@sbsbg.at

Burgenland Finanzpass seit 2017

Auch im Burgenland zeigen die Erfahrungen der Schuldenberatung, dass die Geschichte einer Verschuldung meist früh beginnt und weitreichende Folgen haben kann. Auf Initiative von Landesrätin Verena Dunst wurde daher im Februar 2017 – in Kooperation mit der SCHULDNERHILFE OÖ – das Präventionsprojekt „Finanzpass Burgenland“ gestartet. Zielgruppe sind SchülerInnen der 7. und 8. Schulstufe NMS/AHS. Nur in wenigen Familien wird offen über Geld gesprochen. Für Kinder und Jugendliche bedeutet das, dass ihnen im Erwachsenenalter die Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang damit fehlt. Dem soll durch die Bearbeitung lebensechter Themenfelder wie Einkaufen im Internet, erstes Konto, Mopedfinanzierung etc. entgegengewirkt werden. Der Finanzpass Burgenland besteht aus insgesamt vier Modulen. Drei davon werden von Präventionsfachkräften der Schuldenberatung durchgeführt, Modul vier ist zur Selbsterarbeitung konzipiert. Nach Absolvierung aller Module erhalten die SchülerInnen ein Teilnahmezertifikat.

Informationen und Kontakt:
post.schuldenberatung@bgld.gv.at

Oberösterreich Finanzführerschein seit 2007 – siehe Seiten 12/13

Backstage beim OÖ Finanzführerschein



Die Beziehung von Jugendlichen zum Geld ist vielfach von Unsicherheiten geprägt. Sich ausprobieren, lernen, nachdenken und verinnerlichen – darum geht es beim OÖ Finanzführerschein der SCHULDNERHILFE OÖ. Seit einem Jahrzehnt bereitet er Jugendliche und junge Erwachsene auf eine gute Beziehung zum eigenen Geld vor.

Eine Reportage vor Ort von Christiane Moser, asb



Es ist halb elf Uhr in einer Polytechnischen Schule in Linz. Auf den Gängen tummeln sich Teenager, dazwischen einzelne LehrerInnen. Und: Ein Trainer und eine Trainerin von der SCHULDNERHILFE OÖ, denn heute steht für einige SchülerInnen Finanzbildung am Stundenplan. Man kennt sich, begrüßt einander freudig: „Ah, ihr seid wieder da, geht es also wieder los, super!“ Die Schule ist seit der Entwicklung des OÖ Finanzführerscheins vor zehn Jahren mit dabei und hat sich einmal mehr für den Finanzführerschein angemeldet.

In den nächsten Wochen werden die TeilnehmerInnen in fünf verschiedenen Modulen praxisnahes Wissen rund um das Thema Geld erhalten. Ziel dabei ist, die Komplexität des Themas zu erfassen, eigene Kompetenzen zu entwickeln und so die Fähigkeit zu erwerben, aus dem breiten Konsumangebot auszuwählen. Nachhaltig gelingen kann das, indem man sich über einen längeren Zeitraum immer wieder mit dem Thema beschäftigt. Je nach Alter gibt es unterschiedliche Stufen. Der Finanzführerschein ist so aufgebaut, dass immer etwas Neues kommt, auch wenn jemand ihn zuerst an der Polytechnischen Schule, dann in der Berufsschule und später vielleicht in einem AMS Kurs macht.

Entstehungsgeschichte

Die Klasse ist in zwei Gruppen aufgeteilt, eine davon übernimmt Hannes Nussbaumer, Trainer bei der SCHULDNERHILFE OÖ, der den OÖ Finanzführerschein von Beginn an kennt. Seit beinahe drei Jahrzehnten macht die SCHULDNERHILFE OÖ Präventionsarbeit. Mit Workshops wurde begonnen, dann entstand die Idee, etwas Nachhaltigeres zu entwickeln: Der Finanzführerschein war geboren.

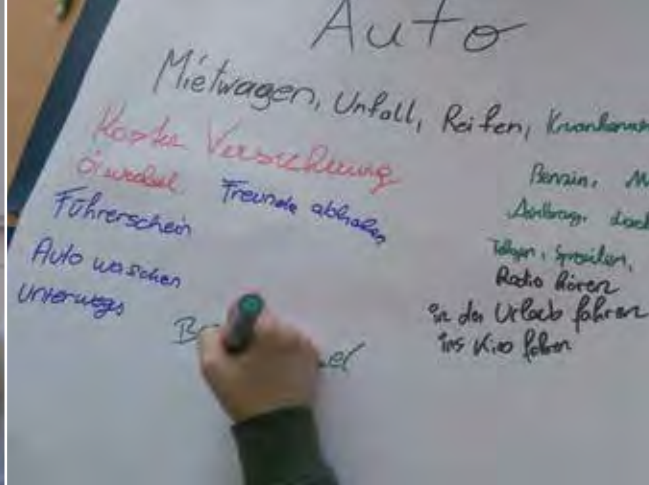
Mit an Bord, betreuend im Hintergrund in der Klasse, ist auch wieder Ulrike Berger, Lehrerin an der PTS Linz Stadt 1. Auch sie ist von Anfang an dabei, hat bei der Entstehung des OÖ Finanzführerscheins im Pilotprojekt mitgearbeitet: „Ich habe damals gemeinsam mit einer Kollegin den Finanzführerschein mitentwickelt und ihn auch gleich bei uns ausprobiert. Es ist wichtig, Finanzbildung in der Schule zu erhalten, daheim ist das oft schwierig. Seither sind wir jedes Jahr dabei. Unterstützend reden wir auch im Unterricht danach über die behandelten Inhalte, etwa über die Mechanismen der Werbung. Dann erzählen mir SchülerInnen, dass ihnen nach dem Modul bei Werbungen aufgefallen ist, was eigentlich dahintersteckt. Sie nehmen sich etwas mit davon, es arbeitet in den Köpfen nach.“

Das Budget für den OÖ Finanzführerschein wird von Land Oberösterreich und AK Oberösterreich zur Verfügung gestellt, für die Schulen ist das Angebot kostenlos. Derzeit sind bei der SCHULDNERHILFE OÖ acht TrainerInnen dafür im Einsatz, in der Prävention sind insgesamt 15 Per-

sonen tätig. Hauptzielgruppe sind Polytechnische- und Berufsschulen, dazu noch Fachschulen und Menschen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Der OÖ Finanzführerschein setzt sich aus fünf Modulen zusammen, drei davon sind mit TrainerIn, zwei sind E-Learning Module.

Mehr Informationen gibt es unter www.schuldner-hilfe.at in der Rubrik OÖ Finanzführerschein.





Gruppenarbeiten

Die Gruppe macht von Anfang an gut mit. „Wünsche und Träume“ heißt das erste Modul und dementsprechend sind auch die Begriffe. Hannes Nussbaumer erzählt von jungen Überschuldeten, die mit 20, 25 Jahren in die Schuldenberatung kommen. „Wofür glaubt ihr, haben sie Schulden gemacht?“ Die SchülerInnen sind gleich dabei: Auto! Wohnung! Handys! Elektronik! Teil des Konzepts des OÖ Finanzführerscheins ist es, dass die Jugendlichen sich das Wissen selbst erarbeiten. Und so steht gleich die erste Gruppenarbeit an. Plakate mit verschiedenen Schlagworten werden gestaltet – Auto, Handy, Freunde... Welche Begriffe assoziieren sie damit? Welche dieser Begriffe haben mit Geld zu tun? Und apropos Handy: Wer kennt denn den eigenen Handytarif? Ist er gut? Was zeichnet einen guten Tarif eigentlich aus? Etwa die Hälfte kennt den eigenen Tarif, die andere Hälfte hat keine Ahnung zu Kosten und Leistungen. In den Polytechnischen Schulen sind es meistens noch die Eltern, die fürs Handy aufkommen, in den Berufsschulen sieht es da schon anders aus. Dort sind die Teilnehmenden bereits einen bedeutenden Schritt weiter in ihrer Lebenserfahrung, sie verdienen schon ihr eigenes Geld.

Die Jugendlichen ernst nehmen

„Wichtig ist, die Jugendlichen beim Geldthema ernst zu nehmen“, erzählt Ferdinand Herndler, Geschäftsführer der SCHULDNERHILFE OÖ, später im Gespräch. „Sie haben ja durchaus den Wunsch, kritisch zu sein, nur das Handwerkszeug dazu fehlt ihnen oft. Das können sie im Finanzführerschein lernen und mit diesem Wissen können sie auch innerhalb ihrer Gruppe punkten. Außerdem nehmen sie die Informationen mit nach Hause, zu ihren Eltern. Die Mappe liegt dann daheim am Küchentisch und der SCHULDNERHILFE Kugelschreiber, auch das hat eine Wirkung. Unser klares Ziel ist Nachhaltigkeit.“

Das Konzept des OÖ Finanzführerscheins funktioniert: Die Nachfrage steigt stetig, viele Schulen buchen immer wieder. Zu den jährlich stattfindenden vier großen Zertifikatsverleihungen kommen SchülerInnen aus ganz Oberösterreich angereist. Es ist eine festliche Veranstaltung: der große Saal, die Bühne, die Soziallandesrätin, der Präsident der Arbeiterkammer, die Zeitungen berichten darüber. Das beeindruckt und bleibt haften. Auch hier ist wieder die Nachhaltigkeit spürbar.

Was man nicht sieht: Davor, danach und dazwischen gibt es jede Menge Hintergrundarbeit im Backoffice. In den Sommermonaten werden die Module aktualisiert und überarbeitet. Eine Mitarbeiterin der SCHULDNERHILFE OÖ ist für das Organisatorische im Backoffice zuständig. Hier rufen die Lehrkräfte an, um einen Finanzführerschein zu buchen. Hier ist auch das Lager mit allen Materialien und hier werden die Zertifikate ausgestellt. Im letzten Jahr waren es 2.800, heuer rechnet man mit 3.000, die Tendenz ist steigend. ::



Mehr im Web

Ein Interview mit Hannes Nussbaumer, Trainer beim OÖ Finanzführerschein, zu Aufbau, Veränderungen und Qualität des Finanzführerscheins sowie zu den Kompetenzen von Lehrenden und Lernenden steht online unter www.schuldenberatung.at/fachpublikum/dasbudget

Auskommen mit dem Einkommen



Schuldenberatungen erreichen mit Finanzbildung auch Erwachsene. Dazu werden einerseits maßgeschneiderte Angebote für spezielle Gruppen entwickelt. Andererseits wurde mit Budgetberatung ein niederschwelliges, für alle Personengruppen taugliches Beratungsangebot geschaffen, das österreichweit angeboten wird.

KLARTEXT fördert „Finanzielle Gesundheit“ (Oberösterreich)

Seit 1995 arbeitet KLARTEXT – die Präventionseinrichtung der Schuldnerberatung OÖ – mit Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen von Veranstaltungen zum Thema „Umgang mit Geld und Konsum“. Ziel ist die Vermeidung von Schuldenproblemen. Diese Aufklärungsarbeit ist sehr wichtig, aber den PräventionsexpertInnen wurde auch bewusst, dass ein wesentliches Angebot in diesem Bereich fehlt. Jeder Mensch ist anders und daher gibt es auch nicht nur einen „richtigen“ Weg. Und jede Situation verlangt ein anderes Handeln! Gerade in Momenten der Veränderung ist es wichtig, dass die finanziellen Auswirkungen mitbedacht werden. Das von der asb durchgeführte, österreichweite Pilotprojekt „Budgetberatung“ war geeignet, diese Lücke im Beratungsangebot zu füllen. KLARTEXT erkannte die Chancen, die in dieser kostenlosen und unabhängigen Beratung liegen. Seit 2014 finanziert das Sozialressort des Landes OÖ Budgetberatung in Oberösterreich, das Kernteam bilden zwei ehemalige SchuldenberaterInnen. Die Nachfrage steigt stetig. Im Vorjahr wurden von KLARTEXT bereits 198 Gespräche durchgeführt.

Zur Zielgruppe zählen Menschen

- mit konkreten Anschaffungsvorhaben (Haus, Auto, Wohnung, ...)
- in Umbruchsituationen (Scheidung/Trennung, Familienzuwachs, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Pension, ...)
- die den Umgang mit Geld lernen wollen („Wenn regelmäßig am Ende des Geldes noch einige Tage bis zum nächsten Geld übrigbleiben!“)

Im Rahmen der Beratung wird zuerst gemeinsam eine detaillierte Finanzanalyse erstellt. Danach geht es um Optimierungsmöglichkeiten. Für die gewünschte Zielerreichung gibt es in der Regel verschiedene Lösungsmöglichkeiten. Welche Schritte konkret gesetzt werden, entscheiden die KlientInnen selbst. Oberstes Ziel für KLARTEXT ist, die finanzielle Gesundheit der KlientInnen zu stärken.

Informationen und Kontakt:

www.finanzielle-gesundheit.at, Tel.: 0732-77 55 77

Workshops für Flüchtlinge (Vorarlberg)

Die ifs Schuldenberatung in Vorarlberg bietet im Rahmen der Präventionstätigkeit Workshops für geflüchtete Menschen an. Die Gefahr der Überschuldung ist in dieser Gruppe besonders hoch: der fehlende soziale und finanzielle Rückhalt, mangelnde Sprachkenntnisse und bürokratische Hürden treffen auf hohe Wohnungsmieten, überbeuerte und oft übereilt unterschriebene Verträge (z.B. Handy, Internet) und insgesamt unerwartet höhere Ausgaben im Aufnahmeland. In zweistündigen Workshops werden den Flüchtlingen Grundlagen der Finanzkompetenz vermittelt. Sie werden über die Lebenskosten in Vorarlberg aufgeklärt und für Schuldenfallen sensibilisiert. Wie funktionieren Verträge und Ratenzahlungen? Was passiert, wenn ich meine Rech-

nungen nicht bezahlen? Zudem werden lebenspraktische Tipps zum Auskommen mit dem Einkommen gegeben. Neben dem Führen eines Haushaltsbuches wird die 4-Kuvert-Methode erklärt. Dabei wird das monatlich zur Verfügung stehende Geld auf vier Kuverts für vier Wochen aufgeteilt. Das unterschiedliche Bildungsniveau der TeilnehmerInnen sowie sprachliche Barrieren stellen bei der Organisation sowie bei der Durchführung der Workshops eine Herausforderung dar. Die Inhalte müssen vereinfacht werden. Häufig wird die Unterstützung von DolmetscherInnen benötigt.

Informationen und Kontakt:

schuldenberatung@ifs.at (Nadja Zagonec)



Mündige KonsumentInnen (Niederösterreich)

Die Schuldnerberatung NÖ hat sich in den eigenen Programmen zur Erwachsenenprävention das Ziel gesetzt, mündige KonsumentInnen zu fördern. Hauptanliegen ist die Verbesserung der Selbsteinschätzung durch Schulung der psychosozialen Befindlichkeit und Weitergabe von finanztechnischen und juristischen Informationen. Ein weiterer Pfeiler der Präventionsarbeit liegt in der Enttabuisierung von Überschuldung in der Gesellschaft. Immer noch wird eigenes Fehlverhalten als Hauptursache der Überschuldung angenommen. Dies entspricht aber nicht mehr der Realität, zumal Konsum vor sofortiger

Bezahlung nicht nur akzeptiert, sondern sogar von Gläubigern gefördert wird. Auch Budgetberatung wird von der Schuldnerberatung NÖ angeboten. Diese richtet sich an nicht überschuldete Personen und Haushalte, die eine Einkommensminderung erwarten oder eine größere Anschaffung planen und gemeinsam mit den BeraterInnen ihre Finanzkompetenz erhöhen und eine Überschuldungssituation verhindern wollen.

Informationen und Kontakt: c.poeschl@sbnoe.at
(Claudia Pöschl)

Finanzbildung für Wiedereinsteigerinnen und Häftlinge (Salzburg)

Die Schuldenberatung Salzburg bietet maßgeschneiderte Workshops für besondere Zielgruppen an. Mit dem Berufsförderungsinstitut (bfi) gibt es seit zwanzig Jahren Kooperationen, beispielsweise Kurse für Wiedereinsteigerinnen: meist junge Mütter, oft alleinerziehend, viele ohne Ausbildung, die etwa eine Lehre nachmachen. Die Finanzbildung setzt hier an der Basis an, doch gleichzeitig kann jede der jungen Frauen etwas zum Thema Geld aus ihrem Leben erzählen. Die Kurse sind keine Vorträge, sondern haben eher den Charakter von Gesprächsrunden, bei denen auf Fragen eingegangen wird, aber auch ganz konkrete Erfahrungen der Einzelnen zur Sprache kommen. Dieses Reden über Geld, Erzählen und Er-

zählen-Lassen stand auch bei einem anderen Termin im Vordergrund: bei einem Workshop mit Häftlingen im Jugendgefängnis. Bei jungen Erwachsenen in Haft endet die Konzentrationsfähigkeit meist nach einer Stunde. Diese Zeit wird vor allem fürs Gespräch genutzt. Die Themen stammen auch aus eigener Betroffenheit, denn viele InsassInnen haben Geld- manchmal auch schon Schuldenprobleme. Ihnen ein Mindestmaß an Selbstvertrauen ins eigene Tun mit Geld mitzugeben und Grundbegriffe der Finanzbildung zu vermitteln, kann beim Wiedereinstieg nach der Haft eine große Hilfe sein.

Informationen und Kontakt: salzburg@sbsbg.at

Budget Österreich beratung

Weisen Sie Ihrem Geld den Weg, anstatt sich zu wundern, wohin es gegangen ist! – So lautet das Motto der Budgetberatung. Die asb, Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen, koordinierte im Rahmen eines vom Sozialministerium geförderten Projektes den Aufbau von Budgetberatung in Österreich. Bis dahin fehlte ein niederschwelliges, professionelles und unabhängiges Beratungsangebot zu Fragen der Haushaltsfinanzen. Budget-

beratung richtet sich – in klarer Abgrenzung zur Schuldenberatung – an Menschen, die einen genauen Blick auf ihr Haushaltsbudget werfen wollen, die jedoch (noch) nicht von Überschuldung betroffen sind. Die professionelle Beratung ist vor allem für Menschen interessant, deren Einkommenssituation sich gerade verändert bzw. Menschen mit niedrigem Einkommen. Seit Oktober 2012 wird Budgetberatung in fast allen Bundesländern angeboten. Grundlage und zentrales Arbeitsmittel für Budgetberatung bilden die von der asb entwickelten Referenzbudgets für

notwendige Haushaltsausgaben. Diese werden für den weiteren Einsatz im Zuge von Budgetberatung aktualisiert und weiterentwickelt. Die auf der Website zur Verfügung gestellten Budgetbeispiele entsprechen diesen Referenzbudgets. Außerdem bietet die Website einen Budgetrechner, Budgetvorlagen und hilfreiche Hintergrundinformationen und Links.

www.budgetberatung.at

www.budgetrechner.at
für mobile Nutzung optimierter
Einnahmen-Ausgaben-Rechner

Grundwissen in Verbraucherbildung

Wer als KonsumentIn zukunftsfit sein will, braucht ein Grundverständnis in Fragen des Konsums und ein praxisorientiertes wissensbasiertes Rüstzeug, wie zum Beispiel Verträge zustande kommen. Kurz gesagt: Es geht um die Vermittlung einer allgemeinen Verbraucherbildung – und Finanzbildung ist davon ein wichtiger Bestandteil.

Von Christian Prantner, Abteilung Konsumentenpolitik und Finanzdienstleistung bei der Arbeiterkammer Wien



Es ist gut, dass zum Thema Finanzbildung in den letzten 15 Jahren viele schulische und außerschulische Initiativen in Österreich entstanden sind. Hervorzuheben ist die Österreichische Nationalbank (OeNB), die Finanzbildung – im Englischen: financial literacy – im August 2015 auf ihre Maßnahmen-Agenda gehoben hat¹. Und die österreichischen Schulbehörden sind ebenfalls nicht untätig geblieben. Es gibt seit 2015 einen Grundsatzterlass, der die Wirtschafts- und Verbraucherbildung in Schulen festlegt.² Unbestritten ist, dass die Schulen Kinder und Jugendliche auf die vielfältigen Herausforderungen des Gesellschafts-, Berufs- und Wirtschafts- und Konsumlebens vorbereiten sollen.

Es gibt in Österreich ohne Zweifel einen Bedarf an mehr faktenorientiertem Grundwissen rund um Finanzen & Co. Das lässt sich aus den 334.000 KonsumentInnenanfragen ableiten, die im Jahr 2017 österreichweit Rat und Hilfe bei den Arbeiterkammern gesucht haben³. Die beiden Top-Ärgernisse betreffen „Wohnen“ und „Geld und Versicherungen“. Was sind die Detailprobleme bei Finanzverträgen, die an die AK herangetragen werden? Welche Wissenslücken tun sich auf?

Wo drückt KonsumentInnen bei Geldthemen der Schuh?

- Die meisten und teuersten Probleme gibt es rund um Kredite (Konsum- und Wohnkredite, Leasing, Kontoüberziehung, Kreditkarten-Kredit etc.). Es dominiert der Wunsch der Ratsuchenden, einen Kreditvertrag im Zusammenhang mit Zinsen und Spesen überprüfen zu lassen. Typische Fragen lauten: „Ich zahle so viel für den Kredit bzw. Kontoüberziehung. Können Sie den Kreditvertrag überprüfen? Warum ist in diesem Angebot die Gesamtbelastung so hoch?“
- Hinter den Fragen zu Krediten rangieren Anfragen zu Lebensversicherungen. Häufig äußern Ratsuchende das Anliegen, die Rückkaufswerte (bei Kündigung des Vertrages) oder die Ablaufleistungen von kapitalbildenden Lebensversicherungen überprüfen zu lassen. Typische Fragen lauten: „Ich will meine Lebensversicherung kündigen. Aber ich bekomme so wenig heraus. Können Sie die Auszahlung prüfen?“
- Problempunkt Nummer drei in der Anfragestatistik betrifft Sach- und Schadensversicherungen (z.B. Haushalt-, Eigenheim-, Kfz-, Rechtsschutzversicherung etc.). Häufig geht es um abgelehnten Versicherungsschutz (keine Deckung im Schadensfall) sowie Fragen zu oder Probleme mit den Kündigungsmodalitäten im Vertrag. Exemplarische Fragen: „Ich hatte einen Leitungswasserschaden. Warum zahlt die Versicherung nicht?“ Oder: „Ich wollte die Rechtsschutzversicherung kündigen. Die Versicherung sagt, das geht nicht...“.
- Punkt vier in der Geld-Beschwerdestatistik: Beim Themenkreis „Sparen und Anlegen“ geht es immer wieder um Anleger-Affären – also um eine Vielzahl betroffener KonsumentInnen. Aber viele Ratsuchende kontaktieren die AK-Beratung auch mit weniger problembehafteten Fragen, wie zum Beispiel: „Hat die XY Bank eine Einlagensicherung?“ Oder: „Was ist von einer Fondspolize zu halten?“⁴

Als Fazit aus der AK-Beratungsstatistik ergeben sich folgende notwendige „Bausteine“ für effektive Verbraucher- und Finanzbildung

Reflexion über Phasen des Konsumprozesses: Es geht darum, die Aufmerksamkeit der KonsumentInnen auf die Phasen des Konsumprozesses zu legen: Werbung, Verkauf (Beratung) und Vertrag. In allen Phasen gibt es „Stolpersteine“.

Viele Finanzverträge haben lange Laufzeiten: Lebensversicherungen, Bausparverträge, Kredite etc. haben festgelegte, lange Laufzeiten und müssen langfristig leistbar sein. Die Folge: Sie sind schwer oder gar nicht auflösbar (wegen Kosten, restriktiver Kündigungsmodalitäten).

Lernen, über den Tellerrand hinauszuschauen: Geldentscheidungen erfordern, auf einige Faktoren zu blicken. Zum Beispiel geht es bei der Wahl einer Geldanlage auch darum, bei längerer Bindungsdauer mit zu überlegen, ob regelmäßige Zahlungen auch in Zukunft leistbar sind. Die Rückzahlbarkeit eines Kredites hängt von Einkommen und Job ab.

Grundwissen über Existenz wichtiger Gesetze (z.B. Konsumentenschutzgesetz) und „kleine Institutionenkunde“: Es sollte bekannt sein, dass es ein Konsumentenschutzgesetz gibt. Nötig ist auch das Wissen, welche Institutionen im Problemfall helfen können (z.B. Aufsichtsbehörden, Schlichtungsstellen, Schuldenberatungen, Interessenverbände der Anbieter, kostenlose Rechtsberatung etc.).

Bewusstsein über Grundlagen der Vertragsgestaltung: Schon Jugendliche sollten wissen, dass es viele Verträge gibt – und viele Varianten, wie ein Vertrag zustande kommen kann (mündlich, schriftlich, durch ausdrückliche Form- und Inhaltsvorschriften etc.).

Lernen, Fragen zu stellen: KleinanlegerInnen blenden simple Fragen zur Geldanlage vor Vertragsabschluss häufig aus: Wie fix ist der versprochene Ertrag wirklich? Welche Risiken bestehen? Wie schaut es mit der Auflösbarkeit bzw. Kündbarkeit aus? Und welche Kosten fallen an?

Ausblick

Finanzbildung ist wichtig, aber kein Allheilmittel für Fehlentwicklungen am Geld- und Kapitalmarkt. Leider nimmt die Produkt-, Rechts- und Informationskomplexität bei Bank- und Versicherungsprodukten immer mehr zu. Daraus folgt: Diese Vielfalt ist vom Einzelnen realistischere nicht erfass- und bewertbar. Es geht bei Verbraucher- und Finanzbildung primär um Verständnis- und Grundlagenvermittlung. Ein Mittel zum Zweck sollte eine sinnvolle Verschränkung von schulischen Aktivitäten mit – von Banken unabhängigen – außerschulischen Aktivitäten sein, wie zum Beispiel dem erfolgreichen Finanzführerschein der Schuldenberatungen. ::



¹ Homepage der Österreichischen Nationalbank (OeNB): OeNB setzt Schwerpunkt auf Finanzbildung. Pressemitteilung vom 31.8.2015, abrufbar unter: <https://www.oenb.at/Presse/Pressearchiv/2015/20150831.html> (Abruf am 23.3.2018)

² Homepage des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Grundsatzlerlass Wirtschafts- und Verbraucher/innenbildung vom 30.6.2015, abrufbar unter https://bildung.bmbwf.gv.at/ministerium/rs/2015_15.html (Abruf 23.3.2018)

³ Homepage der Arbeiterkammer: AK Konsumentenbilanz: Top-Aufreger 2017 Wohnen (13.3.2018), abrufbar unter https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/konsument/AK_Konsumentenbilanz.html (Abruf 23.3.2018)

⁴ Die AK bietet auf ihrer Homepage www.arbeiterkammer.at eine Menge an Services und Rechner-Tools an, die die KonsumentInnen informieren und bei Entscheidungen unterstützen.

Psychologische Auswirkungen von Armut

Ein weitsichtiger Umgang mit Finanzen fällt uns allen nicht leicht. Menschen in finanziell angespannter Situation sind besonders oft davon betroffen, da sich Armut auf Denkleistung und Wohlbefinden auswirkt und somit Entscheidungen zusätzlich erschwert. Von Sebastian Gluth, Assistenzprofessor für Decision Neuroscience, Fakultät für Psychologie, Universität Basel, Schweiz



Der Mensch unterscheidet sich vom Rest der Tierwelt nicht zuletzt durch seine Fähigkeit, sich von der Gegenwart zu distanzieren und für die Zukunft zu planen. Allerdings gelingt es uns nicht immer, uns an einmal gefasste Pläne konsequent zu halten, insbesondere wenn es sich dabei um Sparpläne handelt. Betrachten Sie dazu folgende zwei Entscheidungen:

Entscheidung 1:	
Möchten Sie lieber	100 € sofort (A1)
oder	105 € in zwei Monaten (B1)?
Entscheidung 2:	
Möchten Sie lieber	100 € in 22 Monaten (A2)
oder	105 € in 24 Monaten (B2)?



Überlegen Sie, wie Sie in diesen beiden Fällen entscheiden würden. Wenn es Ihnen so wie der Mehrheit der in wissenschaftlichen Studien befragten TeilnehmerInnen geht, so haben Sie bei der ersten Entscheidung das Angebot A1 und bei der zweiten Entscheidung das Angebot B2 gewählt. Diese Entscheidung kann man bereits als Verletzung eines Sparplans verstehen: Stellen Sie sich vor, Entscheidung 2 wird Ihnen zuerst gestellt und Sie wählen B2. Nun vergehen zwanzig Monate und Sie werden nun vor die gleiche Frage gestellt (abzüglich der zwanzig Monate). Dies ist dann die Entscheidung 1, und eigentlich müssten Sie sich treu bleiben und demnach B1 wählen (und noch weitere 2 Monate warten, bis Sie endlich Ihre 105 € erhalten). In der Entscheidungsforschung spricht man hierbei von zeitinkonsistentem Verhalten.

Unsere Präferenzen ändern sich also über die Zeit, und zwar in systematischer Art und Weise: Je näher eine Belohnung an uns zeitlich heranrückt, desto ungeduldiger werden wir. Belohnungen können die verschiedensten Dinge sein, wie etwa die Auszahlung von Geld aber auch das Öffnen von Geschenken zu Weihnachten oder der Kauf des neuesten iPhones, das gerade auf den Markt kommt. Die Folge ist, dass einmal gefasste (und ehrlich gemeinte) Sparpläne im Angesicht des im Schaufenster schillernden Smartphones über den Haufen geworfen werden.



Armut raubt Aufmerksamkeit

Das obige Beispiel soll zeigen, dass wir alle zu zeitinkonsistentem und problematischem Verhalten neigen können, wenn es um Geld geht. Allerdings verschärft sich diese Tendenz bei von Armut betroffenen Menschen. Die Begrenzung der finanziellen Mittel erschwert es Menschen, langfristige Investitionen zu tätigen. Hinzu kommt eine sogenannte Gegenwartsfokussierung und ein Übermaß an Gewohnheitsverhalten. Mit anderen Worten, es fällt von Armut betroffenen Menschen besonders schwer, die fernere Zukunft und die größeren Lebensziele in Planungen und Entscheidungen miteinzubeziehen. Sie sind oft sowohl finanziell als auch psychisch im Jetzt gefangen. Studien der Armutsforschung haben ergeben, dass akute Armut zu einem Abfall der Denkleistung führt, etwa vergleichbar mit einer Nacht ohne Schlaf. Der Grund ist, dass Armut die Aufmerksamkeit raubt und die Konzentrationsfähigkeit senkt. Wer ständig mit Gedanken an Mietschulden, überfällige Rechnungen und leere Haushaltskassen beschäftigt ist, ist beim Bewältigen der alltäglichen (aber genauso wichtigen) Aufgaben und Verpflichtungen überfordert.

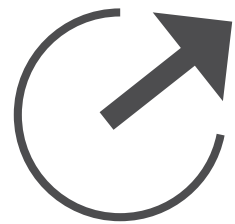
In ähnlicher Weise wirkt sich Armut auch auf unser Wohlbefinden aus. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass ärmere Menschen ein höheres Risiko für Unzufriedenheit, Angst und Depression haben. Ursache ist hierbei vor allem die Erhöhung des Stresslevels, welches auch biologisch nachgewiesen wurde: Armut führt zu einem Anstieg des Stresshormons Cortisol im Körper. Ein Teufelskreis droht: Armut und Schulden fördern unsere Tendenzen zu irrationalem und kurzsichtigem Verhalten, was wiederum zu noch mehr Armut und Schulden führen kann.

Mögliche Auswege

Es gibt jedoch Wege und Maßnahmen diesem Szenario zu entkommen. In der Wissenschaft wird derzeit insbesondere das „Nudging“ heiß diskutiert, was so viel wie „Stupsen“ bedeutet. Die Grundidee besteht darin, die Umwelten, in denen Entscheidungen getroffen werden so zu verändern, dass zielorientiertes und nachhaltiges Handeln möglich wird. Eines der bekanntesten und erfolgreichsten Beispiele ist die Verbesserung der Altersvorsorge in den USA durch den Einbau empfohlener (aber nicht erzwungener) Betriebsrenten in neue Arbeitsverträge. Der Trick daran ist, dass nach Unterschrift des Vertrages automatisch ein gewisser Prozentsatz des Lohns in die Altersvorsorge einfließt, und man damit nicht in die Versuchung kommt, seinen monatlichen Lohn vollständig zu verbrauchen.

In einer weiteren Studie verhalfen regelmäßige Erinnerungen an Sparziele, wie etwa SMS-Nachrichten der Art „Du hast die letzten 30 Tage nichts auf dein Sparkonto eingezahlt. So wirst du deine Träume nicht verwirklichen können!“ zu mehr Sparsamkeit.

Ein weitgehend unerforschter, aber ebenfalls vielversprechender Ansatz besteht in der Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit der von Schulden und Armut betroffenen Menschen. Psychotherapeutische Massnahmen gegen Depression und Stress sollten auch zu einem weitsichtigeren Umgang mit Geld beitragen und somit dem Ausweg aus dem Teufelskreis der Armut erleichtern. Hier hat die Forschung noch Nachholbedarf und Steigerungspotenzial. ::



Impressum: das budget ^{no}81 (Juni 2018)

Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

ASB Schuldnerberatungen GmbH

Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen

Bockgasse 2 b, 4020 Linz

Tel.: +43 (0)732-65 65 99, Fax: +43 (0)732-65 36 30


E-Mail: asb@asb-gmbh.at

www.schuldenberatung.at

Firmenbuchnummer: FN 230327t (LG Linz)



Gefördert von BMVRDJ und BMASGK

 **Bundesministerium**
Verfassung, Reformen,
Deregulierung und Justiz

 **Bundesministerium**
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

Redaktion: Mag.^a Gabriele Horak-Böck, Mag.^a Christiane Moser

Layout: Maria Schaittenberger

Fotos: AK/Erwin Schuh, Sebastian Gluth, Christoph Kempfer, Christiane Moser, OeNB, Pixabay, SCHULDNERHILFE OÖ

Druck: Druckerei Berger, Horn

Blattlinie: Diskussions- und Informationsplattform der österreichischen Schuldenberatungen. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Jahresabonnement: 19,80 Euro (inkl. 10 % MwSt).

Copyright: Auszugsweiser Nachdruck und Verwertung nicht namentlich gekennzeichneter Artikel unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Rechte namentlich gekennzeichnete Artikel liegen bei den AutorInnen und dürfen ohne schriftliche Genehmigung weder zur Gänze noch auszugsweise wiedergegeben werden.